

19. Hochschultage Berufliche Bildung an der Universität zu Köln

**Ein Beitrag zur Fachtagung FT 03 „Bau, Holz, Farbe und
Raumgestaltung“
zum Thema „Trends beruflicher Arbeit — Digitalisie-
rung, Nachhaltigkeit, Heterogenität“**

**Das gemeinsame Unterrichten von Ju-
gendlichen und jungen Erwachsenen
mit und ohne Fluchterfahrungen – nicht
nur eine fachdidaktische Herausforde-
rung.**

Dr. Andraes Zopff

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
1 Einleitung.....	3
2 Das Projekt der Handwerkskammer Hamburg	4
3 Der gemeinsame Unterricht mit jungen Menschen mit und ohne Fluchterfahrungen	5
3.1 Individualisierung des Unterrichts	5
3.2 Gestaltungselemente eines individualisierten Unterrichts in der Klasse ML16/F1	7
4 Fazit.....	12
Literatur.....	13
Autorinnen und Autoren.....	14

Abstract

Im vorliegenden Beitrag werden eingangs die Bemühungen in den Hamburger Berufsschulen dargestellt, mit geflüchteten Jugendlichen an ihrer Integration in die Gesellschaft und in die berufliche Bildung bzw. in den Arbeitsmarkt zu arbeiten. Am Beispiel einer besonderen Berufsschulklasse werden die Herausforderungen beschrieben, die entstehen, wenn Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrungen gemeinsam in einer Lerngruppe arbeiten. Die Individualisierung des Unterrichts ist eine Möglichkeit den Bedürfnissen der einzelnen Lernenden gerecht zu werden. Nach der Skizzierung grundsätzlicher Überlegungen zur Individualisierung werden Beispiele aus dem Unterricht vorgestellt. Abschließend werden diese Beispiele mit Blick auf die Diskussion über die Individualisierung des Unterrichts eingeordnet und notwendige Rahmenbedingungen für die Ausweitung individualisierten Unterrichts angedeutet.

1 Einleitung

In Hamburg werden seit vielen Jahren Migrantinnen und Migranten im Übergangssystem an berufsbildenden Schulen unterrichtet. Im Laufe des Jahres 2015 wuchs die Zahl der geflüchteten Menschen so stark an, dass immer mehr Klassen eingerichtet werden mussten, auch an beruflichen Schulen, die bisher kaum Erfahrungen in der Ausbildung geflüchteter Jugendlicher hatten. Im Zuge des massiven Ausbaus der Beschulung von geflüchteten Jugendlichen wurde ebenfalls die Stundentafel der Klassen verändert: Als Vorbild diente die dualisierte Ausbildungsvorbereitung in Hamburg (AV-Dual). Für die geflüchteten Jugendlichen wurde die dualisierte Ausbildungsvorbereitung für Migrantinnen und Migranten (AV-M-Dual) pilotiert und mittlerweile im Regelbetrieb etabliert. Für die Altersgruppe der Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren existiert nun ein Bildungsgang, der zum Ziel hat, durch Praktika den Zugang zum Ausbildungsmarkt zu ermöglichen. In den beruflichen Schulen wird dies im Wesentlichen durch einen erweiterten Deutschunterricht und berufsbezogenen Unterricht unterstützt (vgl. Zopff 2017).

Seit Februar 2017 wird für geflüchtete junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren ein weiteres Angebot auf der Grundlage der Maßnahme „Einstiegsqualifizierung“ (EQ) entwickelt. Im EQ-M werden die geflüchteten Menschen, die an der EQ-Maßnahme der Agentur für Arbeit teilnehmen, an zwei Tagen in der Woche an beruflichen Schulen unterrichtet. Durch dieses Angebot soll eine Möglichkeit zur Unterstützung der Integration in den Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt geschaffen werden, da für diese Altersgruppe bisher kaum geeignete Maßnahmen vorhanden waren.

Eine der wenigen Möglichkeiten der Integration geflüchteter Menschen über 18 Jahre in den Ausbildungsmarkt, initiierte die Handwerkskammer in Hamburg bereits Ende 2015. Gemeinsam mit drei Innungen entstand hier ein Projekt, in dem diese Zielgruppe eine Ausbildung im Handwerk (Maler- und Lackiererhandwerk, Bäckerhandwerk, Gebäudereinigerhandwerk) beginnen konnte.

In diesem Artikel werden zunächst in Kapitel 2 die Rahmenbedingungen des Projektes der Handwerkskammer erläutert und die Arbeit, insbesondere an der Beruflichen Schule Holz, Farbe, Textil (Gsechs) beschrieben. Im Gegensatz zur Arbeit in der AV-M bzw. der

EQ-M werden in der Projektklasse ML16/F1 an der Gsechs junge Erwachsene mit und ohne Fluchterfahrung gemeinsam unterrichtet. In der Projektklasse gilt es daher, einen binnendifferenzierten, individualisierten Unterricht zu gestalten.

In Kapitel 3 werden zunächst grundsätzliche Überlegungen zur Individualisierung des Unterrichts vorgestellt (3.1), um anschließend, mit Blick auf die Projektklasse, einige Beispiele aus dem Unterricht in der ML16/F1 darzustellen (3.2).

In einem abschließenden Fazit (Kapitel 4) werden die vorgestellten Beispiele in die Diskussion um einen individualisierten Unterricht eingeordnet und Rahmenbedingungen für die Ausweitung individualisierten Unterrichts benannt.

2 Das Projekt der Handwerkskammer Hamburg

Einige Vertreterinnen und Vertreter der Betriebe in der Handwerkskammer entschieden sich 2015, unter dem Eindruck der großen Zahl ankommender Flüchtlinge in Hamburg, einen Beitrag zur Integration leisten zu wollen und für die neu ankommenden Menschen zusätzliche Ausbildungsstellen zur Verfügung zu stellen. Über einen kurzen Auswahlprozess konnten so 17 Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchterfahrungen für das Maler- und Lackierhandwerk gewonnen werden. Bis zum Beginn der offiziellen Ausbildung im Februar 2016, wurden für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Deutschkurse organisiert, um die notwendigen Grundlagen zur Verständigung in den Betrieben und in den beruflichen Schulen zu schaffen. Seit dem 1.2.2016 wurden die 17 jungen Menschen mit Fluchterfahrungen in einer extra eingerichteten Berufsschulklasse an der Gsechs in der Berufsschule Farbe unterrichtet. Der Unterricht war, wie in den anderen Klassen der Berufsschule Farbe auch, in Blockform organisiert. Nach dem Unterricht, bzw. der Arbeit in den Betrieben, nahmen die Schülerinnen und Schüler weiterhin an zusätzlichen Deutschkursen teil. Aus verschiedenen, im Folgenden dargestellten Gründen, war das Projekt leider nicht sehr erfolgreich. Die Anzahl von 17 Auszubildenden verringerte sich im ersten halben Jahr drastisch: Die Kündigungen der Auszubildenden gingen sowohl von den Betrieben, als auch von den Auszubildenden aus. Einige Betriebe kündigten bereits wenige Wochen nach Beginn der Ausbildung, als ihnen deutlich wurde, dass die Sprachbarrieren doch größer als erwartet waren. Die zeitliche Auslastung der jungen Menschen mit Fluchterfahrungen war durch die Arbeit in den Betrieben und die ergänzenden Deutschkurse am Anfang so hoch, dass einige Auszubildende der Belastung nicht gewachsen waren. Sie kündigten ihr Ausbildungsverhältnis. Ein weiterer Kündigungsgrund lag in dem nicht ausreichenden Verständnis der Vorteile einer dualen Ausbildung in Deutschland seitens der Schülerinnen und Schüler. Sie stellten fest, dass die Ausbildungsvergütung deutlich geringer als die Entlohnung der Gesellinnen und Gesellen ist. Dies empfanden sie als große Ungerechtigkeit, da sie in den Betrieben doch aus ihrer Sicht ähnliche Arbeiten wie die Gesellinnen und Gesellen verrichteten. Einige junge Menschen mit Fluchterfahrung konnten trotz umfassender Aufklärung über die Ziele und Erläuterung des Wertes einer abgeschlossenen Ausbildung nicht überzeugt werden, die drei Jahre Ausbildung zu absolvieren. Zum Ausbildungsabbruch führten auch individuelle Belastungen durch traumatische Erfahrungen in der Heimat, im Krieg, bzw. auf der Flucht. Letztlich verblieben zum Halbjahreswechsel im Sommer 2016 noch acht Schülerinnen und Schüler in dieser besonderen Berufsschulklasse. Dieses Projekt ist mit einer Abbrecherquote von über 50 % nicht er-

folgreich gestartet. Gegen Ende des ersten Ausbildungshalbjahres überlegten die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer und die Schulleitung der Gsechs, wie die Situation der acht Schülerinnen und Schüler verbessert werden könnte. Eine Lösung fand man, indem zwei bisher getrennt unterrichtete Lerngruppen zusammengefasst wurden. In einer ebenfalls zum 1.2.2016 gestarteten „Frühjahrsklasse“ wurden nur acht Jugendliche (ohne Fluchterfahrungen) unterrichtet. Die Zuversicht, eine bessere Integration der Auszubildenden mit Fluchterfahrungen durch das gemeinsame Unterrichten mit Jugendlichen ohne Fluchterfahrungen zu erreichen, erleichterten die Entscheidung. Beide Lerngruppen wurden zum 1.8.2016 zusammengelegt und als Klasse ML16/F1 weitergeführt. Zunächst stand im gemeinsamen Unterricht das gegenseitige Kennenlernen im Zentrum der Arbeit. Eine kollegiale, wertschätzende Atmosphäre sollte auch durch Patenschaften für die Jugendlichen mit Fluchterfahrungen durch Mitlernende ohne Fluchterfahrungen entwickelt werden. Das gemeinsame Lernen von jungen Menschen mit und ohne Fluchterfahrungen stellte die Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler trotzdem vor neue, große Herausforderungen. Jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler in dieser Klasse möglichst gerecht zu werden, konnte nur mit einer konsequenten Binnendifferenzierung des Unterrichts gemeistert werden.

3 Der gemeinsame Unterricht mit jungen Menschen mit und ohne Fluchterfahrungen

Eine besonders konsequente Form der Binnendifferenzierung stellt die Individualisierung des Unterrichts dar (vgl. Bräu 2005, 129f). Individualisierter Unterricht ist dabei kein detailliert ausformuliertes didaktisches Konzept, sondern eher eine Grundlage, auf der berufspädagogische Praxis gestaltet sein sollte, um den Bedürfnissen der einzelnen Lernenden gerecht werden zu können (vgl. Zopff 2012, 11).

Im Folgenden werden grundsätzliche Überlegungen zum individualisierten Unterricht skizziert (3.1), um sie anschließend auf die konkreten Gestaltungselemente des Unterrichts an der Gsechs in der Klasse ML16/F1 zu beziehen (3.2).

3.1 Individualisierung des Unterrichts

Ausgangspunkt einer Debatte um die Individualisierung an den beruflichen Schulen ist der Anspruch, allen Schülerinnen und Schülern ein möglichst passgenaues, individuelles Lernangebot machen zu können. Dieses Angebot soll es dem einzelnen Lernenden ermöglichen, sich zum Lernen zu motivieren und bestmögliche Leistungen zu erbringen (vgl. Groben/Kaiser 2012, 10). Mit Blick auf die berufliche Bildung am Lernort Schule, können zwei Dimensionen der Individualisierung berücksichtigt werden: Zum einen die Individualisierung auf institutioneller Ebene durch äußere Differenzierung, und zum anderen die Individualisierung auf der unterrichtlichen Ebene durch Binnendifferenzierung.

Bezogen auf die Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, findet die Individualisierung in den beruflichen Schulen auf der institutionellen bzw. der Systemebene in der Ausgestaltung verschiedener Bildungsgänge statt: In der AV-Dual lernen Schülerinnen und Schüler, die von den allgemeinbildenden Schulen nach der zehnten Klasse keinen Übergang in Ausbildung oder weiterführende Schulen vorweisen können. In der AV-M-Dual

lernen Jugendliche mit Fluchterfahrungen. In der EQ-M lernen junge Erwachsene mit Fluchterfahrungen, die mit einem Betrieb einen Praktikumsvertrag geschlossen haben. Diese drei Beispiele für eine äußere Differenzierung sind sicherlich sinnvolle Bildungsangebote für bestimmte Gruppen von Lernenden. Eine Individualisierung wird jedoch nur vorgetäuscht, da durch die äußere Differenzierung letztlich keine homogenen Lerngruppen zusammengestellt werden können: Zu unterschiedlich sind die Vorerfahrungen der Lernenden in den jeweiligen Bildungsgängen, beispielsweise aufgrund der Heterogenität der Schulabschlüsse der Lernenden in der AV-Dual. In der AV-M-Dual wird die Heterogenität dieser Lerngruppe auch durch die Fluchterfahrungen der Jugendlichen verstärkt: Hier werden z. B. unbegleitete minderjährige Flüchtlinge mit Schülerinnen und Schülern gemeinsam unterrichtet, die mit ihren Familien fliehen konnten. Auch die Bildungserfahrungen variieren in den Lerngruppen der AV-M-Dual zwischen Jugendlichen, die für wenige Jahre eine kleine Grundschule in einem entlegenen Dorf besucht haben und den Gymnasiasten einer Großstadt, die kurz vor dem Ablegen der Abiturprüfung flüchten mussten. Die Individualisierung bzw. Differenzierung auf der Systemebene ist durchaus sinnvoll, kann aber nicht ausreichend sein.

Unabhängig von der Individualisierung auf der Systemebene, kann die Individualisierung des Unterrichts aus zwei Blickwinkeln betrachtet werden. Zunächst kann man die Individualisierung des Unterrichts als konsequente Binnendifferenzierung auf drei Ebenen verstehen:

1. Der Umfang des Lernstoffes kann individuell an die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler angepasst werden,
2. die Bearbeitungshilfen können an die Bedürfnisse der Lernenden angepasst sein oder
3. der Lerngegenstand kann, je nach Interesse der Lernenden variiert werden.

Es können auch didaktische bzw. methodische Entscheidungen in der Unterrichtsorganisation getroffen werden, die zu einer Individualisierung des Unterrichts führen:

1. Die Schülerinnen und Schüler können z. B. individuelle Facharbeiten erstellen,
2. das Lernen im Unterricht kann in Form von individuellen Arbeits- bzw. Wochenplänen strukturiert sein oder
3. die Aufgaben in Gruppenarbeitsphasen können individuell an die Schülerinnen und Schüler angepasst werden.

Welche Kompetenzen müssen Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln bzw. entwickelt haben, damit die Individualisierung des Unterrichts erfolgreich verläuft? Alle Lernenden müssen in der Lage sein oder in die Lage versetzt werden, ihren eigenen Lernprozess selbstständig gestalten zu können und zu wollen. Diese Kompetenz ist, z. B. durch die Arbeit an den allgemeinbildenden Schulen oder durch die Begleitung durch das Elternhaus, sehr unterschiedlich angelegt. Diejenigen, die in ihrer bisherigen Schulzeit in das individuelle Arbeiten gut eingeführt wurden, erfolgreich waren und u. U. auch durch das Elternhaus unterstützt wurden, haben die nötigen Lernkompetenzen entwickelt und verfügen über das notwendige Vertrauen in ihre Kompetenzen. Dies kann zu einer weiteren Verfestigung der (sozialen) Unterschiede in den Lerngruppen führen (vgl. von Kügelgen 2012, 38). Dieser Verfestigung muss durch eine individuelle Begleitung und Unterstützung der Lernenden begegnet werden. Die Lehrenden haben die Aufgabe, die einzelnen Lernenden schrittwei-

se an die Übernahme der Verantwortung für den eigenen Lernprozess heranzuführen. Aufgabenformate, die die Entwicklung der Lernkompetenz der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen, die diese fordern und nicht überfordern, sind dafür notwendig. Ungeübten Lernenden die Aufgabe zu geben, eine Facharbeit zu erstellen, kann nicht der richtige Weg sein. Ein möglicher erster Schritt könnte ein gemeinsam mit den Lernenden erstellter Wochenplan für die Bearbeitung einzelner Informations- und Arbeitsblätter sein. Ergänzt werden könnten die Vereinbarungen im Wochenplan durch die Möglichkeit, freiwillig vertiefende Aufgaben zu bearbeiten. Als Abschluss der Arbeit am Wochenplan erfolgt eine lernförderliche Reflexion der selbstständigen Arbeit der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess.

Auch die Lehrerinnen und Lehrer müssen über spezifische Kompetenzen verfügen, um erfolgreich individualisierten Unterricht zu gestalten. Die Fähigkeit der Lehrenden, für die Schülerinnen und Schüler einen zielklaren Unterricht zu gestalten und ihnen die Leistungsanforderungen transparent zu machen, ist eine wichtige Grundlage für den Erfolg der Lernenden (vgl. Hattie 2015, 136f/150f). Dies gilt besonders für individualisierten Unterricht in dem Lernende Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess übernehmen. Im Bereich der Fach- und Methodenkompetenz müssen die Lehrenden außerdem die Entwicklungsbedarfe der Schülerinnen und Schüler diagnostizieren können, um sie adäquat beraten zu können. Darüber hinaus benötigen sie grundlegendes Fachwissen ihres Berufsfeldes, um sich ggf. kurzfristig ein spezifisches Fachwissen zur inhaltlichen Beratung der Schülerinnen und Schüler aneignen zu können. Neben der Beratung der Lernenden spielt auch im individualisierten Unterricht die Bewertung der Leistung eine Rolle. Hier ist es für die Lehrerinnen und Lehrer notwendig, die verschiedenen Rollen „Berater“ und „Beurteiler“ für die Lernenden transparent zu machen und konsequent durch zu halten. Ein gutes Zeitmanagement und die Bereitschaft zur Arbeit im Team sind für die gesamte Bandbreite der Aufgaben an beruflichen Schulen nötig. Im individualisierten Unterricht erscheinen diese jedoch noch wichtiger.

Bei den Lehrenden kann außerdem ein Missverständnis entstehen: Die Lernenden müssen im individualisierten Unterricht Verantwortung für ihren Lernprozess übernehmen. Das heißt jedoch keinesfalls, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer aus ihrer Verantwortung für diese Lernprozesse zurückziehen dürfen. Die Planung individualisierten Unterrichts hat zum Ziel, eine Lernumgebung zu schaffen, die eigene Erkundungsprozesse der Lernenden und die Stärken der Einzelnen unterstützt (vgl. HIBB 2011). Diese Verantwortung kann von den Lehrenden nicht an die Lernenden abgegeben werden.

3.2 Gestaltungselemente eines individualisierten Unterrichts in der Klasse ML16/F1

Im gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Fluchterfahrungen wurde zunächst auf das Einrichten von „Lernpatenschaften“ gesetzt, um die Beziehungsgestaltung innerhalb der Lerngruppe positiv zu beeinflussen. Lernende ohne Fluchterfahrungen übernahmen phasenweise die Betreuung eines Lernenden mit Fluchterfahrungen, um im Wesentlichen die (fach-)sprachlichen Probleme im Unterricht zu reduzieren. Die Lernenden ohne Fluchterfahrung fühlten sich jedoch auf Dauer als Paten und Übersetzer überfordert und in ihrem eigenen Lernprozess eingeschränkt. In der weiteren Unterrichtsarbeit wurde daher auf diese „Lernpatenschaften“ verzichtet. Interessanter Weise kam es nun teilweise zu

freiwilligen Patenschaften: Auf die Frage eines geflüchteten Jugendlichen, ob die Bedeutung eines Unterrichtsinhaltes ihm noch einmal in Ruhe erklärt werden könne, antwortete ein Jugendlicher ohne Fluchterfahrung: "Jetzt nicht, aber in der Pause erkläre ich es Dir gerne." Dieses kleine Beispiel illustriert die gemeinsame Arbeit an den Lerninhalten in der Klasse. Die Atmosphäre in der Klasse kann als kollegial-wertschätzend beschrieben werden. Dies ist sicherlich eine wichtige Grundlage für erfolgreiche Lernprozesse in dieser Lerngruppe.

Im Folgenden werden Materialien für einen individualisierten Unterricht in dieser Lerngruppe exemplarisch vorgestellt. In diesen Beispielen wird im Wesentlichen die unterschiedliche sprachliche Entwicklung berücksichtigt. Der vorgestellte Kundenauftrag und die Arbeitsblätter sind eine kleine Auswahl einer großen Anzahl von Unterrichtsmaterialien, die von den Lernenden zur Bearbeitung ausgewählt werden können. Die Reihenfolge der Bearbeitung können die Lernenden in Absprache mit den Lehrenden weitgehend selbst bestimmen. Einige Arbeitsblätter sind als nicht verpflichtende Zusatzaufgaben konzipiert.

Kundenauftrag: 'Schülertoilette sanieren'

Ausgangspunkt für die Arbeit im Lernfeldunterricht an der Gsechs sind Lernsituationen, die den Schülerinnen und Schülern in Form eines Kundenauftrages angeboten werden. Im vorliegenden Beispiel des Lernfeldes 02 „Nichtmetallische Untergründe beschichten“ werden die Lernenden beauftragt, die Schülertoiletten in einem Gebäude der Gsechs zu sanieren.

Der Kundenauftrag wird den Lernenden in zwei Versionen zur Verfügung gestellt: Der ursprüngliche Kundenauftrag (Abb. 1) sowie der sprachlich reduzierte und um eine Abbildung ergänzte Kundenauftrag (Abb. 2).

Kundenauftrag Schülertoiletten sanieren

Die Toiletten für die Schüler im J-Gebäude befinden sich in einem schlechten Zustand. Die Wände sind durch Graffiti und Kritzeleien verschmutzt.

Die Aufgabe der Klasse wird es sein, die Wandbereiche, die nicht gefliest und nicht durch eine Spachteltechnik bearbeitet sind, neu zu beschichten.

Bei den Farbtönen richten wir uns nach dem vorgegebenen Farbleitsystem der Gewerbeschule Sechs.

Als dekoratives Element ist es vorgesehen, mehrere einfarbige Reihenornamente auf die Wandflächen zu schablonieren.



Auszubildende, die nicht auf der Baustelle beschäftigt sind fertigen eine Musterplatte (60x80cm) an. Auf dieser Platte sollen alle Gestaltungsflächen des Raumes als Farbleitplan im quantitativ richtigen Verhältnis dargestellt werden.

Der Kundenauftrag ist erfolgreich abgeschlossen, wenn Du...

- ...mineralische Untergründe und ihre Eigenschaften benennen kannst.
- ...Untergrundprüfungen und Maßnahmen zur Beseitigung von Mängeln kennst.
- ...Begriffe wie Kohäsion, Adhäsion, Kapillarität und pH-Wert erklären kannst.
- ...die Qualitätsmerkmale für Innen-Dispersions-Farben nach DIN EN 13 300 kennst.
- ...Werkzeuge benennen und begründet auswählen kannst.
- ...Farbordnungssysteme kennst.
- ...harmonische Zusammenstellungen von Farbtönen begründen kannst.
- ...ein Aufmaß nach VOB erstellen kannst.
- ...die Materialmengen kalkulieren kannst.

Abbildung 1: Kundenauftrag: „Schülertoilette sanieren“

Gsechs
Berufliche Schule Holz-Farbe-Textil Fe

Lernfeld 02: Nichtmetallische Untergründe beschichten Name:
Datum:

Schülertoiletten sanieren

Schüler haben die Wände der Toiletten verschmutzt. Die Klasse streicht die Wände neu.

Auf die Wände werden Ornamente schabloniert.

Der Direktor der Schule sagt, welche Farbtöne verwendet werden.

Wenn Du nicht die Wände streichst, machst Du eine Platte. Auf die Platte streichst Du die Farbtöne des Toiletten-Raumes.



Abbildung 1: Verschmutzte Schul-Toilette



Abbildung 2: Ein Ornament schablonieren

Du lernst in den nächsten 3 Wochen:

- Mineralische Untergründe und ihre Eigenschaften
- Untergrundprüfungen
- Begriffe (Kohäsion, Adhäsion, Kapillarität und pH-Wert ...)
- Merkmale von Innen-Dispersions-Farben
- Werkzeuge
- Ordnung von Farben
- Gestalten mit Farbe
- Rechnen

Abbildung 2: Kundenauftrag: „Schülertoilette sanieren“, sprachlich reduziert

Die Informationen aus dem ursprünglichen Kundenauftrag bleiben auch in der zweiten, sprachlich reduzierten Version vollständig erhalten. Allerdings werden deutlich einfachere, kurze Sätze verwendet. Außerdem wird der Fachbegriff des 'Schablonierens' auf Abb. 2 durch eine zusätzliche Abbildung erläutert. Die Lernziele zur eigenen Erfolgskontrolle der Lernenden werden ebenfalls schon in der Abschnittsüberschrift einfacher beschrieben und in der Aufzählung als Stichwort und nicht als Satzergänzungen formuliert. Der sprachlich reduzierte Kundenauftrag wird nicht nur von den jungen Menschen mit Fluchterfahrung genutzt. Auch die Lernenden, die schon länger in Deutschland leben bzw. hier geboren sind nutzen diesen Kundenauftrag als Ergänzung. Einige „kontrollieren“ mit Hilfe der vereinfachten Aufgabenstellung, ob sie den ursprünglichen Kundenauftrag und die Inhalte „richtig“ verstanden haben.

Arbeitsblatt: 'Aufbau einer Holzzelle'

Im folgenden Beispiel werden die Unterrichtsinhalte zum Aufbau einer Holzzelle mit dem sprachlichen Phänomen der zusammengesetzten Nomen verbunden.

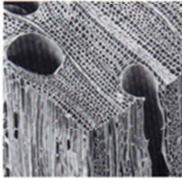
Lernfeld 3 Oberflächen und Objekte herstellen
Lernsituation: Schulhofmöbel aus Vollholz beschichten und gestalten
Maler und Lackierer 2016

Gsechs
Berufliche Schule Holz, Farbe, Textil

Der Aufbau einer Holzzelle

Eine Holzzelle besteht aus Zellwänden und einem Zellhohlraum.

Die **Holzzelle** = Die **Zelle** des **Holzes**
 Die **Zellwand** = Die **Wand** der **Zelle**
 Der **Zellhohlraum** = Der _____ der **Zelle**



Die Zellwände des Holzes bestehen aus **Cellulose**, **Lignin** und **Holzinhaltstoffen**. Cellulose bildet das Holzgerüst. Lignin bewirkt die Festigkeit der Holzzelle. Holzinhaltstoffe beeinflussen Farbe, Geruch und Widerstandsfähigkeit gegen Insekten und Pilze.

Das **Holzgerüst** = Das _____ des **Holzes**
 Die **Holzinhaltstoffe** = Die **Stoffe**, die _____ des **Holzes** sind.

Abbildung 3: Arbeitsblatt „Aufbau einer Holzzelle“

Dieses Arbeitsblatt unterstützt den Spracherwerb für die Schülerinnen und Schüler mit Fluchterfahrung.

Arbeitsblatt: „Suchsel Werkzeuge“ (Lösung)

Das „Suchsel Werkzeuge“ ist ein Beispiel für ein freiwillig zu bearbeitendes Arbeitsblatt. Konzipiert wurde es zur Übung von Fachbegriffen insbesondere zur Unterstützung des Spracherwerbs. Es findet sowohl bei den Lernenden mit Fluchterfahrung als auch bei den Lernenden ohne Fluchterfahrung großen Anklang.

Lösung für "Werkzeuge und Materialien für die Beschichtung von Wänden"

Finde die Namen der Materialien und Werkzeuge. Ordne sie den Nummern im Bild zu.

X	S	B	O	K	A	B	S	T	R	E	I	F	G	I	T	T	E	R
B	J	S	O	G	R	O	B	W	A	L	Z	E	R	D	S	F	R	K
M	U	T	T	S	I	F	Q	D	V	K	E	L	U	V	V	O	P	E
F	Y	Q	O	J	C	I	G	A	V	T	C	D	G	R	P	P	B	H
C	S	X	X	T	Q	A	E	P	S	E	M	X	C	J	W	S	E	E
G	W	J	W	V	O	B	W	T	Z	L	R	L	T	U	L	K	Q	I
L	J	K	M	B	N	D	E	O	F	E	U	N	O	N	T	L	R	Z
B	B	J	J	J	W	E	F	U	F	S	O	K	I	H	O	E	E	K
K	U	U	P	Y	N	C	R	S	H	K	C	D	N	D	V	B	J	O
J	D	T	M	D	W	K	J	G	G	O	U	P	F	D	M	E	H	E
P	B	S	I	K	F	F	W	B	Y	P	M	G	C	K	W	B	J	R
V	E	X	F	N	J	O	Q	I	N	S	P	L	U	Y	D	A	W	P

Abbildung 4: Arbeitsblatt „Suchsel Werkzeuge“

Arbeitsblatt: „Werkzeuge zum Vorbereiten des Untergrundes“

Mit dem Arbeitsblatt wird der Fachspracherwerb unterstützt, indem die abgebildeten Gegenstände mit den richtigen Bezeichnungen verbunden und anschließend die Begriffe in einem kurzen Lückentext verwendet werden müssen. Dieses Arbeitsblatt wird eher von den Lernenden genutzt, die Deutsch als Fremdsprache erlernen.



Abbildung 5: Arbeitsblatt „Werkzeuge zum Vorbereiten des Untergrundes“

4 Fazit

Das gemeinsame Unterrichten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit und ohne Fluchterfahrungen in einer Klasse kann gelingen und bietet Vorteile gegenüber dem getrennten Unterricht. Die äußere Differenzierung bzw. die Individualisierung auf der Systemebene erscheint für die Lernenden mit ihren Fluchterfahrungen und ihren multiplen Bildungserfahrungen und -erfolgen als nicht ausreichend: Es entstehen keine homogenen Lerngruppen. Insofern können diese „maximal“ heterogenen Lerngruppen helfen, die Vielfalt der Lernenden als Chance zu erkennen und geeignete Lernangebote zu entwickeln. Wenn es gelingt, eine kollegial-wertschätzende Atmosphäre mit der Lerngruppe zu schaffen, profitieren alle Lernenden davon. Die Herausforderung für diese heterogene Lerngruppe guten Unterricht zu planen, kann durch eine stärkere Individualisierung des Unterrichts gemeistert werden. Zur Gestaltung des eigenen Lernprozesses in diesem Unterricht müssen die Schülerinnen und Schüler über Lernkompetenzen verfügen bzw. sie schrittweise erlangen und erweitern. Diese sind bei den Lernenden sehr unterschiedlich ausgeprägt. Insofern ist eine individuelle Unterstützung und Begleitung durch die Lehrenden im Erwerb dieser Lernkompetenzen notwendig. Die Lehrenden müssen ebenfalls über besondere Fähig- und Fertigkeiten mit Blick auf die Individualisierung des Unterrichts verfügen. Insbesondere die Diagnose der persönlichen Voraussetzungen der Lernenden sowie ihre Beratung im Lernprozess machen es notwendig, dass die Lehrenden über entsprechende Fach- und Methodenkompetenzen verfügen bzw. sie ausbauen.

Die vorgestellten Gestaltungselemente eines individualisierten Unterrichts in der Berufsschulklasse ML16/F1 deuten auf zwei Ebenen Handlungsmöglichkeiten an. Die Gestaltung positiver, gegenseitig wertschätzender Beziehungen in der Lerngruppe, z. B. durch das Eingehen von Partnerschaften zwischen den Lernenden, bildet eine wichtige Grundlage für die gemeinsame Arbeit im Unterricht. Auf der methodisch-didaktischen Ebene illustriert das Bei-

spiel des Kundenauftrags in zwei unterschiedlichen Versionen den Ausgangspunkt der Arbeit im Lernfeld. Welche Version des Kundenauftrages die Schülerinnen und Schüler wählen, ist ihnen überlassen. Auch das Nutzen beider Aufträge, zum besseren Verstehen der Aufgabe sowie der Lernziele, ist möglich. Die vorgestellten Arbeitsblätter mit dem Fokus der Sprachbildung dienen der weiteren Illustration der Ansätze zur Individualisierung des Unterrichts in dieser Klasse. Die Lernenden können die Reihenfolge der Bearbeitung der Arbeitsblätter teilweise frei wählen und durch Zusatzaufgaben im Verlauf des Unterrichts ergänzen. Durch die Beschreibung der Lernziele auf dem Kundenauftrag können die Lernenden – gemeinsam mit den Lehrenden – überprüfen, wie weit sie in ihrem eigenen Lernprozess fortgeschritten sind.

Diese Beispiele können auf die Unterrichtsgestaltung in anderen Berufsschulklassen übertragen werden. Allerdings müssen auch die Hindernisse auf dem Weg zu einer stärkeren Individualisierung des Unterrichts deutlich benannt werden: Das Erstellen der Materialien auf verschiedenen Niveaustufen, zu verschiedenen Lerngegenständen, zu verschiedenen Lernzugängen u. v. a. m. bedeutet einen sehr hohen, nicht nur zeitlichen Arbeitsaufwand. Eine funktionierende Teamarbeit kann hier zum Gelingen beitragen, indem z. B. die Kolleginnen und Kollegen arbeitsteilig zu bestimmten Lernsituationen Materialien erstellen und allen zur Nutzung im Unterricht zur Verfügung stellen. Die Erfahrungen an der Gsechs zeigen, dass eine webbasierte Austauschplattform diese Arbeit erheblich erleichtern kann.

Literatur

- Bräu, K. (2005): Individualisierung des Lernens – Zum Lehrerhandeln bei der Bewältigung eines Balanceproblems. In: Bräu, Karin; Schwerdt Ulrich (Hg.): Heterogenität als Chance. Vom produktiven Umgang mit Gleichheit und Differenz in der Schule. Münster. 129 – 149.
- Groebe, von der, A./Kaiser, I. (2012): Werkstatt Individualisierung. Hamburg.
- Hamburger Institut für berufliche Bildung (HIBB) (2011): Individualisiertes Lernen. Leitlinien und Perspektiven für die berufsbildenden Schulen in Hamburg. Hamburg.
- Hattie, J. (2015): Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von 'Visible Learning' besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler
- Kügelgen, von, R. (2012): Thesen zum Individualisierten Lernen. In: BAG-Report. 14. Jg. Heft 1. 37 – 40.
- Zopff, A. (2012): Individualisiertes Lernen im Berufsschulunterricht. In: BAG-Report. 14. Jg. Heft 1. 11 – 12.
- Zopff, A. (2017): Die dualisierte Ausbildungsvorbereitung für Migrantinnen und Migranten (AVM-Dual) in Hamburg – Wie ist das Angebot in der Beruflichen Bildung strukturiert und welche Chancen entstehen, Nachwuchs für das Baugewerbe zu gewinnen? Bisher unveröffentlichtes Manuskript.

Autorinnen und Autoren



Dr. Andreas Zopff

Gsechs
Berufliche Schule Holz. Farbe. Textil
Hamburg

E-Mail: zopff@gsechs.de

Homepage: www.gsechs.de